

Klimawandel: verstehen und handeln

Sozialpsychologie und Klimaschutz

Modul 6a

www.klimawandel-schule.de



Gabriel Appl Scorza
Bachelor in Psychologie
Fakultät für Psychologie
Universität Wien

Zusammenfassung

Es gibt einige psychologische Barrieren, die Menschen davon abhalten, sich für den Klimaschutz einzusetzen. Dazu zählen, dass die Ursachen und Folgen des Klimawandels für viele Menschen fern und ungreifbar sind und somit eine Psychologische Distanz aufgebaut wird, dass die Angst vor dem Klimawandel Menschen paralyisiert und sie den Eindruck bekommen, nichts bewirken zu können, dass die Menschen sich selbst nicht in der Verantwortung sehen und dass man mit Gewohnheitsänderungen Verluste verbindet.

Dieses Modul beschreibt diese verschiedenen psychologischen Hürden und gibt Ansätze, wie man sie überwinden kann. Im zweiten Teil des Moduls wird das Transformative Engagement näher erläutert, welches darauf abzielt, durch aktives Handeln gesellschaftliche Strukturen zu verändern. Dazu werden noch unterschiedliche Aktivitäten für den Kontext Schule skizziert.

Inhalt

Sozialpsychologie und Klimaschutz	1
1.1. Psychologische Hindernisse	1
1.2. Transformatives Engagement: Die Möglichkeit, etwas zu verändern!	2
Aktivitäten	5
Aktivität 1 – Kritischer Umgang mit Informationen.....	5
Aktivität 2 – Konkrete Erfahrungen sammeln	5
Aktivität 3 – Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansichten	6
Aktivität 4 – Handlungsvorbilder	6
Literatur	7

Sozialpsychologie und Klimaschutz

In diesem Modul widmen wir uns nun den psychologischen Hürden, die laut verschiedenen psychologischen Studien die Menschen vom Handeln abhalten und diskutieren Möglichkeiten zur Überwindung dieser Hindernisse.

1.1. Psychologische Hindernisse

A. PSYCHOLOGISCHE DISTANZ

Die Ursachen und Folgen des Klimawandels scheinen für viele Menschen fern, fast ungreifbar zu sein. Diese sogenannte Psychologische Distanz setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen: der räumlichen, zeitlichen und sozialen Distanz, sowie dem Grad der Ungewissheit. Um der im Fall des Klimawandels großen psychologischen Distanz entgegenzuwirken ist es notwendig, **auf die lokalen Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen**: Diese Auswirkungen spüren wir *hier* und wir spüren sie *jetzt*.

Was tun? Diskutieren Sie im Unterricht die unmittelbaren Auswirkungen auf das Leben der Schülerinnen und Schüler selbst, auf ihre Familie, ihr soziales Umfeld und ihre Umwelt. Da die Folgen des Klimawandels in Städten durch die Infrastruktur und die weniger vorhandene Natur oft unsichtbar bleiben, lohnt es sich beispielsweise einem Bauernhof oder Förster einen Besuch abzustatten und sie zu interviewen. In der Regel sind kleine Dörfer den Wetterextremen sehr viel stärker ausgesetzt, weshalb es auch möglich wäre, Recherchen über Überschwemmungen in Gemeinden der näheren Umgebung durchzuführen.

B. KLIMAANGST UND WAHRGENOMMENE SELBSTWIRKSAMKEIT

Die unmittelbaren Auswirkungen des Klimawandels (sind nicht angenehm und) können (gar) beängstigend wirken. In manchen Fällen kann große Angst paralisieren, vor allem wenn sie von dem Gefühl begleitet wird, nichts ändern zu können. Wenn die Schülerinnen und Schüler jedoch den *Eindruck haben, sie können durch ihr Verhalten etwas bewirken*, also *Selbstwirksamkeit* erfahren, dann können auch negative Emotionen durchaus handlungsfördernd wirken. Die Schülerinnen und Schüler müssen also verstehen, wie sie konkret handeln können und welche klimaschützenden Verhaltensweisen wirklich wirksam sind und welche eher weniger.

Was tun? Erarbeiten Sie mit den Schülerinnen und Schülern verschiedene klimaschützende Handlungen und ordnet sie den Kategorien „effektiv“ und „begrenzt effektiv“ zu (s. hierzu Modul 6b).

C. VERANTWORTUNGSDIFFUSION

Eine weitere Hürde, die eng mit der wahrgenommenen Selbstwirksamkeit zusammenhängt, ist die sogenannte Verantwortungsdiffusion. Glaubenssätze wie: „Ich kann durch mein Verhalten sowieso nichts bewirken, weil alle anderen trotzdem weitermachen.“, können dazu führen, dass Klimabewusstsein nicht zu klimafreundlichem Verhalten führt. Wenn dieses Denken weit verbreitet ist und die Verantwortung an andere abgegeben wird, dann kommt es zu kollektiver Passivität. Der Schlüssel liegt dabei *in Gruppen und ihren ganz speziellen Dynamiken*. In einer Gruppe, beispielsweise einer Schulklasse oder auch Gruppen innerhalb der Schulklasse, ist es möglich, durch Etablierung von Normen, wie beispielsweise das Schützen der Umwelt, auch dementsprechendes Verhalten zu fordern – vor allem, wenn die Gruppe für die Person wichtig ist. Gleichzeitig schafft man durch die Gruppe auch ein lokales Bezugssystem für Verantwortung, das der Verantwortungsdiffusion entgegenwirkt.

Was tun? Gestalten Sie *Gruppenarbeiten und auch längere Gruppenprojekte* zum Thema. Es wäre wichtig, dass die Projekte sich nicht nur innerhalb der Schule abspielen, sondern die Außenwelt mit der Schule verbinden und die Schüler so das Gelernte einfacher in ihren Alltag übertragen können.

SEHR WICHTIG: POSITIVES FRAMING

Zeigen Sie den Schülern die Möglichkeiten auf, wie sie in ihrem alltäglichen Leben effizient das Klima schützen können. Wenn es nun um die konkreten Handlungen bzw. um die Veränderungen von alten Verhaltensweisen geht, ist es wichtig, die *Botschaften positiv zu formulieren*. Für Menschen wiegen Verluste etwa doppelt so schwer wie Gewinne - deshalb wollen wir nicht hauptsächlich auf die Verzicht, sondern gleich auf die alternative Handlung aufmerksam machen.

Was tun? Statt „Fahr weniger Auto“ „Fahr mehr Fahrrad und bleibe gesund!“ Dadurch können zugleich auch andere Gewinne, die mit der neuen Verhaltensweise einhergehen, wie in diesem Fall mehr Bewegung, in den Fokus gerückt werden. Weitere Beispiele wären:

- ✓ Kaufe frische, regionale Produkte, die vitaminreicher sind als importierte Ware
- ✓ Stelle die Heizung eher niedrig, damit deine Schleimhäute feucht bleiben. Das schützt vor Keimen!
- ✓ Werde (Teilzeit-)Vegetarier. Das ist gesund!
- ✓ Kaufe mit Bedacht Dinge, die Du wirklich brauchst und an denen du lange Freude hast!
- ✓ Lasse Dein angelegtes Geld nur für Projekte arbeiten, die anderen Menschen helfen und für die Natur gut sind!

1.2. Transformatives Engagement: Die Möglichkeit, etwas zu verändern!

Das Konzept des „transformativen Engagements“ bedeutet, durch den eigenen Einsatz und die eigenen Handlungen Veränderungen anzustoßen, um gesellschaftliche Strukturen zu verändern. Ursprünglich

aus dem Bildungsprogramm "Teaching and learning transformative engagement" der UNESCO stammend (siehe Literaturliste), haben wir es hier auf den Klimawandel angepasst:



WAS IST MIT „TRANSFORMATIVEM ENGAGEMENT“ GEMEINT?

Transformatives Engagement geschieht auf zwei Ebenen:

1. Der Prozess, den die Schülerinnen und Schüler hin zu intern motiviertem Klimaengagement durchlaufen
2. Die Auswirkungen des Engagements der Schülerinnen und Schüler auf etablierte Institutionen und Normen

DER PROZESS DES TRANSFORMATIVEN ENGAGEMENTS IN DER SCHULE

Im Folgenden beschreiben wir Punkt eins: den Prozess, den die Schülerinnen und Schüler hin zu intern motiviertem Klimaengagement durchlaufen. Dieser ist in mehrere Teilprozesse bei der UNESCO untergliedert:

1. Wahrnehmung einer Kluft – Ideal vs. Status quo

Transformatives Engagement beginnt oft mit ihrer Wahrnehmung der Existenz einer Kluft zwischen der Realität und dem, was man als Idealzustand betrachtet.

In Bezug auf den Klimawandel wären das zum einen die Diskrepanz zwischen der Erhaltung unseres Planeten als Idealzustand, und der heutigen Realität, also dem Status Quo, in der viele wirtschaftliche, politische und individuellen Akteure weiterhin „business as usual“ betreiben, d.h. das Fortführen von klimaschädlichen Prozessen und Verhaltensweisen, ohne daran etwas zu ändern. Dies kann zu einem „Erwachen“ führen, der Realisation, dass eine Veränderung dringend notwendig ist.

2. Verinnerlichung

Solche Momente des 'Erwachens' sind oft von kognitiven Dissonanzen oder emotionale Turbulenzen begleitet, die die Schülerinnen und Schüler zu kritischem Denken oder Selbstreflexion anregen. Es können Fragen auftreten wie:

Wie kann es sein, dass so wenig passiert, obwohl die Faktenlage doch so eindeutig ist?

Was kann ich tun, um meinen Teil beizutragen?

Was muss ich vielleicht anders machen als bisher?

Diese interne Realisation kann dann dazu führen, dass die Schüler/innen auch tatsächlich aktiv handeln und somit die interne Veränderung nach außen tragen.

3. Aktiv handeln

Nicht alle Erlebnisse und Momente des 'Erwachens', [...] resultieren in der Durchführung einer Handlung oder Verhaltensänderung bei den Lernenden. Es gibt einige begünstigende Faktoren, die Handeln auslösen können. Dazu gehören:

Empathie

Neben dem kognitiven Zugang zu Lerninhalten ist auch der sozio-emotionale Zugang von großer Bedeutung, vor allem, wenn es daran geht selbst aktiv zu handeln. Empathie erlaubt es den Schülerinnen und Schülern, sich mit der Realität einer Situation oder einem Problem

auseinandersetzen und dann *eine tiefere emotionale Verbindung dazu aufzubauen*, welche zugleich die Relevanz für ihr eigenes Leben deutlich macht.

Selbstwirksamkeit

Neben dem Wissen, *dass* etwas getan werden muss, ist es von besonderer Relevanz zu wissen und zu fühlen, *dass man selbst auch etwas dazu beitragen kann*.

Kipppunkte

Neben Empathie und Selbstwirksamkeit sind sogenannte Kipppunkte (engl. tipping moments) von großer Bedeutung, in denen die Schülerinnen und Schüler all ihre kognitiven, emotionalen und sozialen Beobachtungen in eine auffordernde Handlung übersetzen können. Dies geschieht vor allem, wenn junge Menschen *eine konkrete und machtbare Möglichkeit avisieren*, mit ihrem Wissen und sozialen engagement eine Veränderung vollzubringen. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe kann hier als Katalysator wirken. Ein Beispiel: Die Meldung „Corona – 80 Millionen Babies ohne Impfstoff“ macht uns traurig, aber wir können nichts daran ändern. Wenn jedoch Schülerinnen und Schüler erfahren, dass im Fall einer 100% Energiewende in Deutschland, der Energieverbrauch trotzdem gesenkt werden muss, fühlen sie sich angesprochen und in der Lage sich aktiv zu beteiligen.

Aktivitäten

Aktivität 1 – Kritischer Umgang mit Informationen

Hintergrund:

Die Schülerinnen und Schüler üben sich darin, Informationen kritisch: zu reflektieren:

Was sind Fakten und wie kann ich zwischen verifizierter Information und „Fake News“ unterscheiden?

Welche Unterschiede gibt es zwischen Fakten und Meinungen?

Durchführung:

- Erarbeitet anhand des Klimakoffers die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels.
- Recherchiert dann im Internet zu Positionen von Klimaskeptikern und vergleicht sie mit euren Erkenntnissen aus dem Klimakoffer.
- Bearbeitet anschließend die folgenden Fragen:

Wie kann es sein, dass so wenig passiert, obwohl die Faktenlage doch so eindeutig ist?

Was kann ich tun, um meinen Teil beizutragen?

Was muss ich vielleicht anders machen als bisher?

Aktivität 2 – Konkrete Erfahrungen sammeln

Hintergrund:

Durch konkrete Erfahrungen (auch außerhalb der Schule) kann neben dem kognitiven Verständnis auch ein emotional-empathischer Zugang zum Thema geschaffen werden. Sie stellen zudem Möglichkeiten dar, durch Interaktionen, Nachforschungen und der konkreten Anwendung ihres Wissens ein tieferes Verständnis zu erlangen.

Durchführung für Lehrkräfte:

- Unterstützen Sie Gruppenarbeiten, die auch über die Grenzen des Schulgeländes hinausgehen, wie etwa über das ganze Jahr verteilte Messungen des CO₂ Gehalts in der Stadt und auf dem Land sowie ein Vergleich dieser Werte.

Aktivität 3 – Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansichten

Hintergrund:

Zentrale Elemente des transformativen Engagements sind das „Erwachen“ der Schülerinnen und Schüler sowie die Wahrnehmung der Kluft zwischen ihrer Idealvorstellung und der Realität. Die Auseinandersetzung mit anderen Sichtweisen und Meinungen kann diese Elemente verstärken und festigen.

Durchführung für Lehrkräfte:

- Organisieren Sie Veranstaltungen, in den Unterricht zugeschaltete Experten, Debatten- und Diskussionsrunden oder auch Twinning-Projekte mit Partnerschulen aus anderen Ländern in Form von Zoomdebatten. Auf diese Weise können Sie den Schülerinnen und Schülern neue Sichtweisen eröffnen.

Aktivität 4 – Handlungsvorbilder

Hintergrund:

Die Reflexion über das Leben, die Entscheidungen sowie die inneren und äußeren Kämpfe von Menschen, die durch ihr Verhalten eine Änderung bewirken konnten und somit als Vorbilder fungieren, können den Schülerinnen und Schülern helfen ihre eigenen Werte und Prinzipien zu festigen.

Durchführung für Lehrkräfte:

- Gestalten Sie Klassendiskussionsrunden mit aktiven Mitgliedern von Scientists for Future, Teachers for Future, Students for Future, Astronomers for Planet Earth sowie Klimaaktivisten aus dem Umfeld, die ihre über Lebensentscheidungen und Motivationen reflektieren.

Literatur

- Fritsche, I. & Masson, T. (2014). Adherence to climate change-related ingroup norms: Do dimensions of group identification matter? *European Journal of Social Psychology, 44*, 455-465
- Bishop, B., Leviston, Z., & Price, J. (2014). Imagining climate change: The role of implicit associations and affective psychological distancing in climate change responses. *European Journal of Social Psychology, 44*, 441-454
- Leach, C. (2008). Group-Level Self-Definition and Self-Investment: A Hierarchical (Multicomponent) Model of In-Group Identification. *Journal of Personality and Social Psychology, 95*(1), 144-65
- Bertolotti, M. & Catellani, P. (2014). Effects of message framing in policy communication on climate change. *European Journal of Social Psychology, 44*, 474-486
- Fielding K., Swim J. & Hornsey M. (2014). Developing a social psychology of climate change. *European Journal of Social Psychology, 44*, 413–420 (2014)
- UNESCO Publication Teaching and learning transformative engagement UNESCO, <https://en.unesco.org/themes/119915/publications/all>